





## Harbeth Super HL5

Paarpreis: 3280 Euro

von Cai Brockmann, Fotos: Rolf Winter

Ein Lautsprecher wie von vorgestern. Doch hinter geschraubten Wänden, stolzer Handarbeit und historischem Kistendesign lauert ganz handfeste Jetztzeit.

Keine Frage: Die BBC ist schuld!

Aus gegebenem Anlass möchte ich einen Toast auf Großbritanniens stolze Institution ausbringen – für grandiose Dokumentationen und *Monty Python's Flying Circus*, für sympathischen britischen Starrsinn und Meilensteine der High Fidelity.



Besser mit Reizen geizen: Die Front der Box gehört mit „SuperGrille“ verhüllt

Nicht, dass HiFi ganz grundsätzlich ein rein britisches Thema wäre und dass deren Fortschritte sich womöglich auf die British Broadcasting Company einschränken ließen. Aber die BBC hat auf diesem Feld schon so einiges hervor- und vorgebracht, darunter auch Kuriositäten wie den bemerkenswerten „Betriebsunfall“, der uns den berühmten Kleinmonitor LS 3/5A bescherte: Der Urahn diente der BBC in den frühen Siebzigern als 1:7-Modell für akustische Untersuchungen in puncto Studioteknik, die ermittelten Ergebnisse wurden entsprechend hochgerechnet – bis ein Mitarbeiter zufällig die 1:1-Qualitäten des Minis entdeckte. Der Rest ist HiFi-Legende und hat den Begriff des „britischen Minimonitors“ entscheidend geprägt, ob man diesen nun mag oder nicht.

Doch wollen wir hier weder den vielleicht bestklingenden Schuhkarton noch die BBC als Anstalt allzu ausgiebig hochleben lassen. Im konkreten Fall dreht es sich vielmehr um die Harbeth Super HL5 – ein Lautsprecherklassiker, der sich historisch keineswegs am 3/5, sondern am deutlich größeren (und *noch* früher konzipierten) BBC-Monitor LS 5/5 orientiert und mittlerweile in der sechsten Generation gefertigt wird.

Die Verbindungen zwischen Harbeth und der BBC kommen nicht von ungefähr. Harbeth Acoustics zum Beispiel wurde im Jahre 1977 von einem ehemaligen BBC-Ingenieur gegrün-

det, der sein junges Unternehmen mit einem Teil des eigenen Namens (Dudley Harwood) und dem seiner Frau (Elizabeth) benannte. Ähnliches ist auch von Spendor bekannt, womit wir bei einer weiteren Connection sind: Spencer Hughes, verheiratet mit Doris, war zuvor ebenfalls als Ingenieur bei der BBC beschäftigt und gehörte mit seinem Unternehmen zu den lizenzierten Produzenten der LS 3/5A. Die Linie wird nun mit einem kleinen Zwischensprung fortgeführt: Seit ein paar Jahren arbeitet Derek Hughes, der Sohn, als Entwickler für Lautsprecherchassis bei – nein, eben nicht bei Spendor, sondern bei Harbeth.

Und es geht noch weiter. Harbeth Acoustics wechselte vor rund zwanzig Jahren den Besitzer, von Dudley Harwood zu Alan Shaw. Der junge Schotte hatte sich schon als kleiner Junge in den Sechzigern unheilbar mit dem HiFi-Virus infiziert, zudem bei einem frühen BBC-Job deren höchste Qualitätsstandards verinnerlicht. Dieses Erbe hat Shaw mit Harbeth in die Neuzeit hinübergerettet, kompromisslos und unbeirrbar.

Schade, dass die allgemeine Einschätzung dessen, was ein Qualitätsprodukt ausmacht, nur allzu oft über Äußerlichkeiten definiert wird. Damit hat es eine Super HL5 doppelt schwer. Trotz ihrer hervorragenden Verarbeitung glitzert und funkelt sie nämlich nicht im Mindesten. Zudem ist die Formensprache ihres äußerst konventionellen Gehäuses so was von „old

school“, dass es einem schon wieder ganz warm ums Herz werden kann.

Das ist mitnichten eine neue Erfahrung. Tatsächlich wirkten Harbeth-Lautsprecher bereits zu Zeiten der Firmengründung ein wenig wie die Überbleibsel einer ausklingenden HiFi-Ära. Schon 1977 waren durchaus „zeitgemäßere“ – vermeintlich „bessere“ – Methoden bekannt, um ein paar Chassis mit einer Holzkiste zu verheiraten, als Front- und Rückwände in einen Gehäuserahmen hineinzuschrauben. Well, Avantgarde sah auch schon Ende der Siebziger anders aus.

Doch modische Strömungen, die in der High Fidelity ebenso häufig vorkommen wie sonst auch, haben Harbeth Acoustics noch nie interessiert.

Stattdessen stehen Erfahrung und Know-how extrem hoch im Kurs. Und vor allem spielt der „menschliche Maßstab“ für die Entwicklung neuer Modelle eine überragende Rolle. Diese Maxime, nämlich den (Musik hörenden, Musik genießenden) Menschen immer im Hinterkopf zu behalten, ist bei Harbeth womöglich noch viel tiefer verankert, als Sie sich vorstellen können. Dazu später mehr. Fast schon selbstverständlich werden zudem traditionelle Handwerkskunst und der unbedingte Wille zu dauerhaft höchster Qualität gepriesen. Was offenbar keineswegs nur ein Lippenbekenntnis ist.

Hightech-Werkstoffe oder technische Neuentwicklungen haben bei Harbeth nur dann überhaupt eine Chance, wenn sich daraus auch ein echter, also eindeutig hörbarer Vorteil ableiten und formen lässt. Das wiederum hat überhaupt nichts mit Stillstand oder gar Rückschritt zu tun, sondern mit gesunder Skepsis, intensivem Ausprobieren und skrupellosen Vergleichen. Schließlich verfügt man über profundes Wissen, wie und an welcher Stelle echte Steigerungen der Klangqualität möglich sind.

Alan Shaw ist absolut fest davon überzeugt, dass für den Gesamtklang eines Lautsprechers in erster Linie der Tiefmitteltöner verantwortlich ist, überträgt er doch den Löwenanteil der Musik. Shaw ist verständlicherweise stolz auf ein völlig eigenes Chassis, das er mit finanzieller und wissenschaftlicher Unterstützung der britischen Regierung über einen Zeitraum von zehn (10!) Jahren entwickelte und das selbstverständlich auch in der Super HL5 eingesetzt wird.

Die Entwicklung des patentierten RADIAL-Treibers („Research And Development In Advanced Loudspeakers“) basiert auf der Erkenntnis, dass

vor allem das Membranmaterial entscheidend für den tonalen Eindruck, also für eine mehr oder weniger ausgeprägte Klangfärbung ist. Molekulare Strukturen zahlloser Werkstoffe wurden hierzu erforscht, Prototypen in verschiedensten Betriebszuständen messtechnisch verglichen und – nicht unbedingt üblich für eine wissenschaftliche Versuchsreihe – im konkreten Objekt gehört, gehört, gehört.

Maximale Klarheit und optimales Reaktionsvermögen sind dann auch die Schlüsselbegriffe, mit denen sich der „weltbeste Konustöner“, so Alan Shaw auffallend unbritisch, für den Job als Tiefmitteltöner empfiehlt.

Übrigens: Keinesfalls sollte man den Fehler begehen, das hochentwickelte RADIAL-Membranmaterial mit dem allseits verwendeten (und erheblich billigeren) Polypropylen zu verwechseln. Harbeth reklamiert für den eigenen Treiber eine vielfach steifere Membran bei besserer innerer Dämpfung, was sich in dramatisch verbesserter Detaildarstellung, Klarheit und Dynamik äußern soll. „Polypropylen und RADIAL sind so weit voneinander entfernt wie MP3 und SACD!“, leitet Alan Shaw geschickt zu einer weiteren Spezialität über. Denn die Super HL5 verfügt nicht nur über einen ausgefuchsten Konustreiber, sondern auch über einen zweiten, kleineren Kalottenhochtöner, dessen erweiterter Übertragungsbereich in den obersten Frequenzen natürlich nicht nur eine Verbeugung vor der elitären SACD, sondern auch vor der bodenständigen LP darstellt.

Nach 28 Jahren Produktionszeit wird die aktuelle HL-Serie – obwohl die „5“ zunächst etwas anderes indizieren mag – in der sechsten Generation gefertigt. Nach der HL5 kam im Jahre 2001 nämlich keine HL6, sondern die Super HL5. Und dieser Zusatz kommt

## Komponenten der Testanlage

CD-Player:	DynaStation 2
Multiplayer:	Linn Unidisk 1.1
Plattenspieler:	Well Tempered Reference
Tonabnehmer:	Denon DL-103
Übertrager:	A23 Übertrager
Phonoentzerrer:	EAR 834P, Exposure XXVI
Vorverstärker:	Shindo Monbrison, Heed Luna, Linn Exotik
Endverstärker:	Nagra PSA, Heed Canopus, Audio Note P2SE
Vollverstärker:	Einstein The Absolute Tune, T+A V10, Sonneteer Alabaster
Lautsprecher:	Vienna Acoustics Beethoven Concert Grand, Revel Concerta F-12, Dynavox 3.2 und Imperial
Stativ:	Sound Mechanics S100
Kabel:	A23, DynaLink, HMS, Mogami, QED, Shindo
Zubehör:	BluTak, Finite Elemente Pagode, Sound Mechanics MC88 und C8B, Stillpoints, Sun Leiste



Hochtöner-Duo: Der Super Tweeter mit Titanmembran und Neodymmagnet (links) unterstützt die bewährte SEAS-Kalotte (hinter Gittern) ab etwa zwölf Kilohertz



RADIAL: Harbeth fertigt aus dem patentierten Kunststoff mit hoher innerer Dämpfung nicht nur die Membran, sondern auch den Korb des 20-Zentimeter-Tieftöners

nicht von ungefähr, „Super“ zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Konstruktion der Box. Da ist zum Beispiel die schon erwähnte 19-Millimeter-Titankalotte. Sie unterstützt als „Super Tweeter“ (und Initiator der Namensergänzung) oberhalb von etwa 12 Kilohertz die ferrofluidgekühlte, 25 Millimeter große Aluminium-Kalotte von SEAS.

Allerdings: Der Super Tweeter sollte normalerweise gar nicht sichtbar sein. Wozu sonst liefert Harbeth sein Top-HiFi-Modell mit einem „SuperGrille“ aus? Darunter ist eine optisch vorteil-

hafte und akustisch optimierte Frontbespannung zu verstehen, deren dünner, stoffbespannter Metallrahmen sich perfekt in die schmale umlaufende Nut in der Schallwand schmiegt. In der Tat gewinnt die Box durch Super-Grille an Wohnlichkeit. Oder gibt es jemanden, der beim Musikhören freiwillig auf drei Chassis, eine Bassreflexöffnung und zwölf Schrauben starren will?

Die sichtbaren Holzschrauben (in korrespondierender Anordnung auch auf der Rückseite) sind wiederum elementarer Bestandteil von Harbeths

„SuperTunedStructure“ – ein über Jahrzehnte hinweg bis ins aller kleinste Detail ausgetüftelter Gehäuseaufbau, der auf den ersten und auch zweiten Blick ja sooo simpel zu sein scheint. Aus dem Blickwinkel eines unbedarften Hobbybastlers ist die Super HL5 tatsächlich nichts weiter als eine schlichte, vielleicht etwas umständlich zusammengeschrubte Kiste mit ein paar Löchern drin. Die superbe Verarbeitung mag ihm vielleicht noch Anerkennung abringen, die ernüchternd schlichte Konstruktion eher nicht. (Harbeths langjähriger „cabinet maker“, ein Team gestandener Profis, bezeichnet die minutiöse, äußerst penible Fertigung der Gehäuse übrigens gerne als „complete nightmare“ ...)

Zum Angeben taugt eine Harbeth Super HL5 ebenso gut wie eine schlichte mechanische Armbanduhr: gar nicht. Nur Kenner wissen oder ahnen zumindest, wie viel Erfahrung und Akribie hinter der vermeintlich simplen Lösung steckt, um eine perfekte harmonische Abstimmung hinzubekommen. Dabei kann schon die Änderung nur eines einzigen Parameters in einer sensibel aufeinander abgestimmten Komposition alles zu nichte machen.

Alan Shaw legt glaubhaft dar, dass die auf relativ weiche Vollholzleisten geschraubten Front- und Rückwände unbedingt zum resonanzkontrollierenden Gehäusekonzept dazugehören, aber auch die recht dünnen MDF-Platten, aus denen der Rahmenkasten hergestellt wird. Zudem veranschlagt er für die Entwicklung einer optimalen Frequenzweiche wenigstens sechs, eher neun Monate, wenn nicht sogar noch mehr. Interessant ist auch die Antwort auf die Frage, warum es bis heute keinen Standlautsprecher von Harbeth gibt. Shaw begründet es unter anderem damit, dass eine

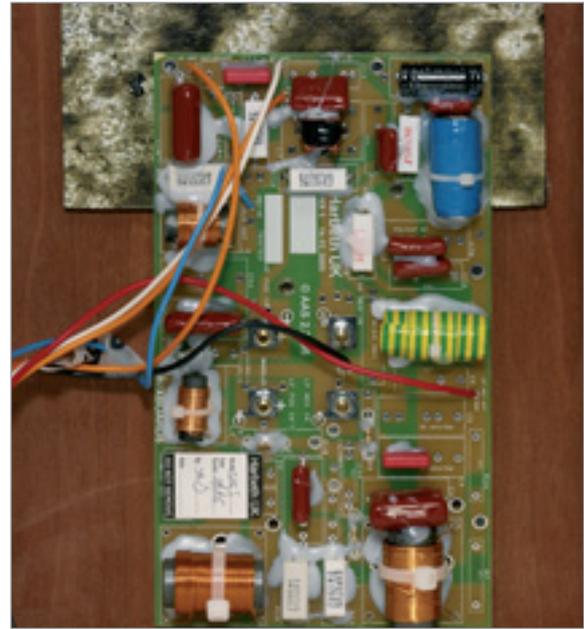
Standbox schon zu weit vom Vorbild des menschlichen Torsos entfernt sei ...

Womit 1.) erneut „the human factor“ ins Spiel kommt, und 2.) klar ist, dass die Super HL5 unbedingt Beine, also ein Stativ braucht, um die Hochtöner ungefähr auf Ohrhöhe zu bringen.

Wie praktisch, dass Harbeth die Super HL5 ganz bewusst als „easy load“ konzipiert hat. Ihre elektrischen Parameter – acht Ohm Nennimpedanz mit unkritischem Verlauf, rund 87 Dezibel Wirkungsgrad – sind schon ab etwa 25 Watt Verstärkerleistung ganz ordentlich beherrschbar, sogar mit Röhren. Und aus mechanischer Sicht genügt ein stabiler, 40 bis 50 Zentimeter hoher Ständer, um die grundsätzlichen Qualitäten der Box herauszubringen – und Obacht, das sind etliche!

Weniger überzeugend finde ich wieder einmal die unnötigen Bi-Wiring-Terminals auf der Rückseite, besonders

Knackpunkt: Für die penible Abstimmung der Frequenzweiche sind viel Zeit und reiche Erfahrung gefragt



Probater Stativ-Tipp: der höhenverstellbare Sound Mechanics S100 mit „Glocke“ und „mechanical grounding“

die üblichen windigen Brücken. Alan Shaw möchte damit seiner Kundschaft zwar alle Verbindungsoptionen offen halten, ist aber selbst keineswegs von der Doppelverkabelung überzeugt. Wo bleibt an dieser Stelle eine gesunde Portion Unbeirrbarkeit?, denke ich mir, als ich die vergoldeten Blechteile kurzerhand entferne.

Noch ein paar Worte zum Stativ: Von verschiedenen Seiten wärmstens empfohlen, bestelle ich mir bei Dipol Germany ein Pärchen S100 von Sound Mechanics. Die dunkel lackierten, höhenverstellbaren und ziemlich schweren Holzständer passen mit 500 Euro pro Paar nicht nur preislich gut zur Harbeth. Sound Mechanics setzt hier auch ein paar interessante Ideen in die Praxis um, wie etwa eine eckige „Holzglocke“ zwischen den Beinen, die bestimmte Schwingungen der oberen Stellfläche ableiten und in Wärme umwandeln soll. Dazu gibt es das so genannte „mechanical grounding“ mit-

tels Stahlplatte im Boden, was das beträchtliche Gewicht und die enorme Standfestigkeit erklärt. Sogar auf Spikes dürfe man verzichten, versichern mir einige, die sich bereits intensiv mit der Kombination Super HL5/S100 auseinandergesetzt haben. Damit die Super HL5 nicht bei der ersten Gelegenheit vom glatten Sockel rutscht, fixiere ich sie mit drei winzigen Kügelchen BluTak auf dem Stativ und gebe „Torso“ und „Beinen“ Gelegenheit, sich aneinander zu gewöhnen. Eine musikalisch fließende Gangart locke als Belohnung, so heißt es.

Harbeth empfiehlt eine weitgehend freistehende Aufstellung, was sich auch sofort als vorteilhaft erweist. Der Lautsprecher dankt es, selbst ohne jede Anwinkelung auf den Hörplatz, mit einer in Breite und Tiefe wunderbar gelösten und freien Darstellung, die in Wandnähe allerdings merklich enger wirkt. Nun gut, das war sicherlich zu erwarten. Was mich aber doch überrascht, ist

der ganz grundsätzliche Klangcharakter der Harbeth Super HL5. Ich hatte eine einigermaßen ausgeprägte Mittenverliebtheit erwartet, explizite Klarheit genau in den Lagen, wo Stimmen und melodieführende Instrumente wohnen – also die typischen Stärken klassischer britischer Monitore –, dazu fein integrierte, aber doch sanft abfallende Extensionen auf beiden Seiten des Frequenzbandes und einen eher schlanken Bass, dem traditionsgemäß die letzte Oktave fehlt.

Genau so kommt's auch – zumindest, was die entscheidenden Mittenlagen betrifft. Die Super HL5 präsentiert sich in diesem Punkt absolut erstklassig, verblüffend griffig und bestens konturiert, bis ins kleinste Detail durchhörbar und bergluftklar. Aber, und hier kommt ein ganz großes ABER, sie ist dabei überhaupt nicht scharf, giftig oder gar kühl, sondern trotz aller vorteilhaften Ehrlichkeit eine freundliche, gnädige Seele.

Mit ihr lässt sich praktisch alles aus einer Aufnahme heraushören, auch kleinste Veränderungen in der ansteuernden Elektronik oder der Kabelage registriert die große Harbeth erstaunlich mühelos. Sie erzählt mit klarer Stimme, was im Aufnahmerraum, beim Schneiden und Nachbearbeiten passiert ist – aber eben nicht mit dem erhobenen Zeigefinger, sondern mit wissendem Verständnis. Sie scheint mehr zu wollen als nur zu vermitteln, *was* auf einem Tonträger gespeichert ist, sie liefert das *Warum* gleich mit – eine grandiose Eigenschaft, wenn Sie mich fragen, die von einem hohen musikalischen Grundverständnis zeugt.

Sie beherrscht zudem die Kunst, trotz eines eher durchschnittlichen Wirkungsgrades eine glaubwürdige Dynamik zu entwickeln, feinste Abstufungen darzustellen und zugleich auch die Timingfrage positiv zu beantworten.

So fällt es leicht, auf das bisschen zu verzichten, wofür die wohlerzogene Britin ohnehin nicht gemacht wurde. Hohe Dauerpegel beispielsweise können ein wenig ermüdend wirken. Die Super HL5 steckt zwar mehr als 100 Watt kalt lächelnd weg, aber ein 20er-Bass ist nun mal kein 38er, auch wenn er aus bestem Hause stammt. Auch pflegt sie zu wirklich schmutzigem Rock-'n'-Roll- oder Electronix-Programm ein leicht distanzierendes Verhältnis. Derlei Ungehobeltens is simply not her cup of tea, my dear.

Nein, diese Box funktioniert am allerbesten unter zivilisierten Bedingungen. Sie liebt gute und gut produzierte (jedenfalls nicht durch den elektronischen Schredder gejagte) Musik, und damit klingt sie dann auch herausragend gut!

Übrigens: Der Bass reicht erstaunlich weit hinab, eine weitere Schokoladenseite der Harbeth, eher Praline als Magerstufe. Es gibt hier sensationelle Kontrabässe zu entdecken. Eine Folge der

extratiefen Bassreflexabstimmung? Vielleicht. Egal. Wohlgeformtes Fundament und sweet harmony sind ohnehin bezaubernd. ●

### image x-trakt

#### Was gefällt:

Britischer Charme. Klassische Handwerkskunst. Superbe Verquickung aus BBC-Tradition und technischer Neuzeit.

#### Was fehlt:

Clubsessel, Kamin, Butler? Yes. Single-Wiring-Option? Maybe. Rock 'n' Roll? Well, no.

#### Was überrascht:

Fundierte Monitorqualitäten, dennoch kein gnadenloses Sezierertum, sondern musikalisches Verständnis.

#### Was tun:

Gute Stative spendieren, frei aufstellen. Clubsessel, Kamin und Butler dazudenken.

### image infos



### Lautsprecher Harbeth Super HL5

Prinzip:	2,5 Wege, Bassreflex
Wirkungsgrad:	87 dB/W/m
Nennimpedanz:	8 Ohm
Oberflächen:	Echtholz furnier Kirsche, Eukalyptus oder Ahorn, Bspannrahmen Schwarz
Besonderheiten:	patentierter RADIAL-Konus, „SuperTunedStructure“ mit geschraubter Schall- und Rückwand, „SuperGrille“, minimiertes Magnetstreufeld, Bi-Wiring-Terminal
Maße (B/H/T):	32/64/31 cm
Gewicht:	17 kg
Garantiezeit:	60 Monate
Paarpreis:	3280 Euro

### image kontakt

Input Audio, HiFi-Vertrieb Bernd Hömke  
Ofeld 15  
24214 Gettorf  
Telefon 04346/600601  
[www.inputaudio.de](http://www.inputaudio.de)